

Konzeption



Elterninitiative Kindergarten e.V.
Kindergarten Gartenstraße
Gartenstraße 33
58636 Iserlohn

Inhaltsverzeichnis

Gewachsen	Seite 1
Kindheit heute	Seite 2
1. <u>Rahmenbedingungen</u>	
1.1. Der gesetzliche Auftrag des Kindergartens und seine Umsetzung	Seite 3
1.2. Träger	
1.2.1. Was ist eine Elterninitiative?	Seite 3
1.2.2. Vorstandsarbeit	Seite 4
1.2.3. Elternbeirat	Seite 4
1.2.4. Die Eltern in der Initiative	Seite 5
1.2.5. Geschichte des Kindergartens	Seite 5
1.3. Einrichtungsstruktur	
1.3.1. Gruppe/Räume/Außengelände	Seite 6
1.4. Personal	Seite 8
1.4.1. Die Rolle der ErzieherInnen	Seite 8
1.5. Profil des Kindergartens	Seite 9
1.6. Aufnahme neuer Kinder	Seite 10
2. <u>Pädagogische Arbeit</u>	
2.1. Die 10 Bildungsbereiche	Seite 11
2.2. Unser Tagesablauf	Seite 17
2.2.1. Ausflüge und besondere Aktionen	Seite 18
2.3. Pädagogische Ansätze:	
2.3.1. Wie geschieht pädagogische Planung?	
2.3.2. Die Vielfalt von pädagogischen Ansätzen	Seite 18
Der situationsorientierte Ansatz	Seite 19
Ko-Konstruktion	Seite 19
2.3.3. Montessori Pädagogik	Seite 20
2.4. Pädagogische Zielsetzung	Seite 21
2.5. Das einzelne Kind in der Gruppe	Seite 21
2.6. Methoden	
2.6.1. Lernen im Alltag	Seite 23
2.6.2. Freispiel	Seite 23
2.6.3. Angeleitete Bildungsangebote/ Projekte	Seite 24
2.6.4. Eingewöhnung: Das Berliner Modell	Seite 24
2.6.5. U3-Betreuung	Seite 25
2.6.6. Partizipation	Seite 25
2.6.7. Beschwerde	Seite 26
2.6.8. Alltagsintegrierte Sprachbildung	Seite 27
2.6.9. Integrative Erziehung/Inklusion	Seite 27
2.6.10. Kinderschutz	Seite 28
2.6.11. Bildungsdokumentation	Seite 29
3. <u>Zusammenarbeit mit den Eltern</u>	
3.1. Mitarbeit/Mitwirkung	Seite 30
3.2. Elternabend	Seite 31
3.3. Erziehungspartnerschaft	Seite 31
3.4. Partizipation der Elternschaft	Seite 32
3.5. Beschwerdemanagement	Seite 32
4. <u>Zusammenarbeit mit anderen Institutionen</u>	
4.1. Institutionen	Seite 32
4.2. Praktikanten	Seite 33
5. <u>Qualitätsmanagement:</u>	
5.1. PQ-Sys®	Seite 33
6. <u>Was nutzt uns eine Konzeption?</u>	Seite 33
7. <u>Literaturverzeichnis und Arbeitsgrundlagen</u>	Seite 34

Gewachsen

*Zu Anfang wart ihr Fremde für mich,
die mir die Hand gereicht haben.
Ich konnte sie gebrauchen.*

*Jetzt bin ich
neugierig auf euch.*

*Zu Anfang war ich ein Fremder für
euch,
der an eure Tür geklopft hat.
Ihr habt sie geöffnet.*

*Jetzt geht ihr
auf mich zu.*

*Zu Anfang wusstet ihr nicht,
was ihr mit mir spielen sollt.*

*Jetzt reiten wir
als Indianer durch die Prärie.*

*Zu Anfang wusste ich nicht,
was ich mit euch reden soll.*

*Jetzt steht mein Mund
nicht mehr still.*

*Zu Anfang habe ich von „mir“ geredet,
jetzt sage ich ständig „wir“.*

*Zu Anfang habt ihr „euch“ nur
gesehen,
jetzt suchen wir „uns“*



Kindheit heute

„Die Informationsgesellschaft hat eine neue Kindheit hervorgebracht, die wie nie zuvor nach ganzheitlicher Erziehung lechzt. Kinder brauchen heute Lebensräume in denen das Wahrnehmen, Fühlen, Denken und Bewegen eine Einheit bilden. Es geht um das Erziehen und Lernen mit allen Sinnen- mit Kopf, Herz und Hand! Wenn wir alle bereit sind, den verlorenen Zusammenhang von Greifen und Begreifen, von Wirken und Wirklichkeit wiederzuentdecken, dann werden wir die neue Kindheit als Chance für eine Neubesinnung unserer Erziehung verstehen: Erziehung muss heute den Menschen in seiner Ganzheit verstehen, mit all seinen Anlagen und Bedürfnissen, seinen Interessen und Gefühlen.“

(Roman Herzog)

Im Kindergarten kommen Kinder aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten zusammen. Sie sind geprägt von unterschiedlichen Rollenbildern der Eltern, multikulturellem Umfeld, verschiedenen Familienbildern, der Berufstätigkeit beider Eltern, unterschiedlichem Spiel- und Freizeitverhalten und der Bedeutungszunahme virtueller Welten aber auch Veränderungen im Sozialgefüge, Werteverfall und Neuorientierung sowie Natur- und Umwelteinflüssen.

Eltern sind die wichtigsten Personen im Leben des Kleinkindes, so akzeptieren wir auch, dass der Kindergarten nicht alle Familienaufgaben übernehmen kann. ErzieherInnen stellen jedoch wichtige und unterstützende Bezugspersonen für die Kinder dar. Sie vermitteln ihnen verschiedene Lebensformen und Familienbilder, um Vorurteile zu vermeiden und Toleranz zu lernen.

So haben die Kinder die Möglichkeit sich mit vielen Facetten des Lebens im Kindergartenalltag auseinanderzusetzen. Sie können das Zusammenspiel von verschiedenen Voraussetzungen als Chance zur Weiterentwicklung nutzen. Sie brauchen Zeit, Ruhe und Raum um Erfahrungen zu machen, die sie fit machen für die neuen Herausforderungen der Zeit.

1. Rahmenbedingungen

1.1. Der gesetzliche Auftrag des Kindergartens und seine Umsetzung

Die Bildungsvereinbarung des Landes NRW

„Das in § 13 KiBiz (Kinderbildungsgesetz) beschriebene Bildungsverständnis und Bild vom Kind ist die Grundlage für die pädagogische Arbeit im Elementarbereich. Die hieran orientierten und in Übereinstimmung zwischen den VereinbarungspartnerInnen erarbeiteten Bildungsgrundsätze dienen den Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege zur Orientierung bei der Konzeptionsentwicklung sowie der praktischen Arbeit.“ (Bildungsvereinbarung NRW)

Bildung beginnt mit der Geburt und mündet in ein lebenslanges Lernen. In der frühen Kindheit werden die Grundlagen für die weitere Entwicklung von Kindern gelegt. Wachsen Kinder in einem gesunden Umfeld auf und wird ihr soziales, physisches und psychisches Wohlbefinden gestärkt, so verbessern sich insgesamt ihre Gesundheits- und Bildungschancen.

An der Eigenaktivität (Tempo) der Kinder orientiert, wird so eine ganzheitliche Entwicklung unterstützt und gemeinsam (Klein- oder Gesamtgruppe) oder auch individuell (einzeln) gefördert.

Erziehung, Betreuung und frühkindliche Bildung sind die drei Säulen, die gesetzlich verankert sind und bilden den zentralen Kern der Arbeit in der Kindertageseinrichtung. Die Anerkennung der Selbstbildungspotenziale (z.B. im Freispiel), die Förderung selbstbestimmter Lernprozesse (Wahl des Spielzeugs) und die Bedeutung des Partizipationsgedankens sowie die Integration/ Teilhabe aller Kinder, stellen die konzeptionelle Grundlage da.

Außerdem wird großer Wert auf alltagsintegrierte Sprachbildung gelegt, da Sprache als Zugang zu allen Förderbereichen dient.

1.2. Träger

1.2.1. Was ist eine Elterninitiative?

Elterninitiativen sind eine eigene Trägerform der „freien Träger“ in der Jugendhilfe. Sie werden von der Kommune unterstützt und fallen unter das KiBiz Gesetz, wie andere Kindertageseinrichtungen auch. Als eingetragener, gemeinnütziger Verein vertritt er seine Interessen als Rechtsträger. Unser Verein ist Mitglied im *Paritätischen Wohlfahrtsverband*.

Der Verein erhebt Beiträge von den Mitgliedern, von denen unter anderem nicht refinanzierbare Kosten übernommen werden. Die Höhe des Beitrags legt die Mitgliederversammlung fest.

Die Neuaufnahmen von Kindern werden mithilfe eines Punktesystem bestimmt. Die Aufnahmekriterien wurden von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Charakteristisch für eine Elterninitiative ist, dass immer andere Personen Träger der Einrichtung sind, und zwar diejenigen, dessen Kinder die Einrichtung besuchen. Die Organisationsidee ist mit den wechselnd beteiligten Menschen veränderbar.

Da die Familien die Trägerverantwortung übernommen haben, ist das Angebot für Kinder und ihre Familien bedarfsgerecht. In Diskussionen über alle den Kindergarten betreffenden Fragen, hat sich „unsere Kindergartenarbeit“ entwickelt. Da die Eltern selbst Träger, Arbeitgeber, sowie Kunden ihrer eigenen Dienstleistung sind, greifen alle Erziehungsprozesse ineinander.

An der Schnittstelle zwischen institutionalisierter Öffentlichkeit und Privatheit sind Elterninitiativen ein idealer Ort, Kinder in die Welt wachsen zu lassen.

1.2.2. Vorstandsarbeit

Der Vorstand des Kindergarten-Vereins setzt sich zusammen aus dem/der Vorsitzenden, dem/der stellvertretenden Vorsitzenden und dem/der Finanzreferenten.

Der Vorstand wird bei der Mitgliederversammlung von allen Eltern für ein Jahr gewählt und anschließend notariell beurkundet und ins Vereinsregister eingetragen. Der alte Vorstand wird entlastet. Wiederwahlen sind möglich.

Die Vorstandsmitglieder haben vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Sie sind verantwortlich für Finanzen, Vereinsbelange und vertreten den Kindergarten bei öffentlichen und rechtlichen Angelegenheiten. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Ämtern und Institutionen fällt genauso in ihr Aufgabenfeld wie die Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team. Der Vorstand hat organisatorische und ausführende Aufgaben bei der Verwaltung der Einrichtung und bei personellen Angelegenheiten zu erfüllen. Viele Entscheidungen und Aufgaben werden auf den Elternabenden erörtert und von der Elternschaft entschieden und aktiv getragen. So z.B. die Aufnahme neuer Kindergartenkinder und deren Eltern in den Verein, Einstellung neuer ErzieherInnen, Einteilen der unterschiedlichen Elterndienste und Vorbereitung der vielen Feste, die wir im Laufe des Jahres immer wieder gern feiern.

Es bestehen ein aktiver Austausch und eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand, dem pädagogischen Team, der Elternschaft und dem Elternbeirat, womit die Idee einer Elterninitiative erfüllt wird.

1.2.3. Elternbeirat

Der Elternbeirat des Kindergartens setzt sich aus zwei Mitgliedern zusammen. Bis zum 10. Oktober eines jeden Jahres wird dieser auf dem Elternabend von den Eltern gewählt.

Er fungiert als Bindeglied zwischen Träger, Eltern und pädagogischen Team.

Der Elternbeirat bringt eigene Ideen und/oder Anregungen aus der Elternschaft mit in die pädagogische und organisatorische Arbeit. Er übernimmt Teilaufgaben bei der Organisation von Festivitäten/Aktionen und steht als Bindeglied jedem beratend zur Seite.

Darüber hinaus ist er an wichtigen Entscheidungen, die den Kindergarten betreffen, zu beteiligen und hat hierbei ein Mitwirkungsrecht.

Für weitere Informationen steht ein *Handbuch für Elternbeiräte (LEB NRW)* als PDF-Datei oder in ausgedruckter Form zur Verfügung.

1.2.4. Die Eltern in der Initiative

Die Wohnorte der Eltern unserer Einrichtung liegen in erster Linie nicht im Einzugsbereich unseres Kindergartens (Innenstadt). Sie liegen oft in Außenbezirken oder am Stadtrand Iserlohns, manchmal auch außerhalb. Allein diese Tatsache macht deutlich, dass sich die Familien unseren Kindergarten bewusst aussuchen. Die Eltern sind an der Entwicklung ihrer Kinder sehr interessiert und wünschen sich eine Kindergartenzeit für ihre Kinder, die sie begleiten und aktiv unterstützen können.

Die MitarbeiterInnen und Eltern der Kindergartenkinder stehen im engen Kontakt. Es besteht ein intensiver Austausch über die Entwicklung der Kinder. Während der Bring- und Abholphase gibt es Möglichkeiten für kürzere Gespräche. Für längere Gespräche werden Termine vereinbart. Darüber hinaus wird 1x im Jahr, um den Geburtstag des Kindes herum, ein Entwicklungsgespräch geführt. Die Eltern können jederzeit, nach Absprache, im Gruppenalltag, am Stuhlkreis oder an Ausflügen teilnehmen.

1.2.5. Die Geschichte des Kindergartens

Der Elterninitiative Kindergarten wurde am 29. Februar 1972 von einer Reihe von Eltern ins Leben gerufen. Die öffentliche Diskussion um die Situation der Kindergärten, sowie der herrschende Mangel an freien Plätzen ließ die Elterninitiative als ein mögliches Modell zukünftiger Kindergartenarbeit erscheinen. Der Wunsch mit und für die Kinder neue Wege im Kindergartenalltag zu gehen, war ein weiteres Motiv den Kindergarten zu gründen. Erst im Mai 1973 wurden nach langem, mühevolem Suchen von der Stadt Iserlohn Räume, des 1862 erbauten ersten Mädchengymnasiums, an der Gartenstraße 33, zur Verfügung gestellt, sodass dann auch die praktische Arbeit beginnen konnte. Finanzielle Schwierigkeiten wurden erst dann etwas gemildert, als 1974 mit der Einstellung einer Erzieherin, die staatliche Anerkennung und somit auch die finanzielle Unterstützung erfolgte. Die bis dahin aus eigenen Mitteln und Spenden beschaffte Einrichtung und Spielmaterialien konnten durch Mittel des Landschaftsverbandes und des Stadtjugendamtes erheblich ergänzt werden.

Von den Vorstellungen der „Berliner Kinderläden“ unterschied sich der Kindergarten von Anfang an. Hier trafen sich Eltern, die an einer repressionsarmen, angstfreien Erziehung sowie an solidarischem und demokratischem Verhalten, außerdem an der Veränderung bestehender gesellschaftlicher Missstände, interessiert waren und Spaß an der erforderlichen Mitarbeit hatten (damalige Konzeption).

Die Arbeit an und mit dem Kind stand und steht immer im Mittelpunkt. Die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten und die kleine Gruppe waren von Anfang an wichtig. In der bewusst kleinen Gruppe von damals 14 Kindern war die Gelegenheit den Kindergartenalltag nach eigenen Wünschen mitzubestimmen. Ein wesentlicher Punkt in der Förderung war die Unterstützung der Kreativität der Kinder. Diese kleine Gruppe erlaubte ein intensives Eingehen auf die Belange der Kinder. Voraussetzung

für die Verwirklichung von Ideen der Elterninitiative ist natürlich die Bereitschaft der Eltern sich intensiver mit der Erziehung ihrer Kinder zu Beschäftigen. Das Programm für diese Arbeit wurde an den wöchentlich stattfindenden Elternabenden von den Eltern zusammen mit der Erzieherin besprochen. Ein wesentlicher Moment dieser Besprechungen war das Bemühen, eine Harmonie der Erziehungsarbeit in Kindergarten und Elternhaus zu erreichen. Außerdem war täglich ein Elternteil zusammen mit der Erzieherin im Kindergarten tätig. Ab 1984 fand der Elternabend nur noch einmal im Monat im Kindergarten statt. Darüber hinaus traf man sich wöchentlich privat, mit Protokollführung. Seit Anfang der 90er Jahre finden die Elternabende 14-tägig statt. Alle Eltern waren für das Programm mitverantwortlich. Seit dieser Zeit gibt es auch zwei hauptamtliche MitarbeiterInnen, ergänzt durch eine/n JahrespraktikantIn.

Bis 1994 haben die Eltern den Kindergarten selbst geputzt. Die Gruppe wurde in der Zwischenzeit auf 17 Plätze aufgestockt. Im Winter 1995/96 wurden die Gruppenräume gründlich renoviert und es wurde eine 2. Spielebene geschaffen. 2004 ist das Haus von außen renoviert worden.

Im Jahr 2005 entstand die erste zusammenfassende, schriftliche Konzeption. Sie wurde mit großer Mitarbeit und Unterstützung der Eltern erstellt. Diese wird regelmäßig überarbeitet und an neue Gesetzgebungen und pädagogische Erkenntnisse angepasst. Das KiBiz-Gesetz löste 2008 das KJHG ab. Eine für die Elterninitiative bedeutende Änderung, war die Umstellung der Finanzierung auf die Kindspauschalen. Damit wurde der Verein vor finanzielle Probleme gestellt.

Die Elternversammlung entschloss sich deshalb den Kindergarten zu erweitern. 2012/13 wurde der Kindergarten umgebaut. Die zusätzlichen Räume in der ersten Etage verdoppelten die Grundfläche. So wurde eine Gruppenanpassung auf 20 Plätze möglich. Außerdem können jetzt auch bis zu sechs Kinder unter drei Jahren in der Einrichtung betreut werden. Zeitgleich wurde eine dritte ErzieherInnenstelle eingerichtet.

Zu unserem 50-jährigen Bestehen (2023), haben sich die Kinder, die Eltern und der Kindergarten dazu entschlossen, der Institution einen neuen Namen zu geben. Aus *Elterninitiative Kindergarten*, der vom Vereinsnamen kaum zu unterscheiden war, wurde *Kindergarten Gartenstraße*. Des Weiteren wurde der Vorstand durch die Einführung des Elternbeirates entlastet.

Im Jahr 2024 wurde aufgrund der veränderten Ausbildung zur/zum ErzieherIn und der immer mehr anfallenden Arbeiten für die Leitung, die Stelle des/ AnerkennungsjahrpraktikantIn durch eine weitere pädagogische Fachkraft ersetzt. Somit findet man heute drei Vollzeitkräfte und eine Teilzeitkraft vor.

So konstant aufgestellt kann die Elterninitiative auch weiterhin eine gute pädagogische Arbeit leisten, die den Kindern, Eltern und dem Team eine große Sicherheit bietet. Einige der pädagogischen Ideen aus der Anfangszeit finden sich heute in der allgemeinen Elementarpädagogik wieder. Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Trägerprinzip sind auch heute nach über 50 Jahren noch etwas Besonderes.

1.3. Einrichtungsstruktur

1.3.1. Gruppe / Räumlichkeiten / Außengelände

Der „*Kindergarten Gartenstraße*“ betreut z. Zt. 22 Kinder im Alter von 2-6 Jahren (Gruppenform 1b nach KiBiz). Wir bieten eine Blocköffnungszeit von Montag bis Freitag, 7.30 Uhr bis 14.30 Uhr bei 35 Wochenstunden an.

Der Kindergarten befindet sich in einer alten Stadtvilla (Gartenstraße, Ecke Stennerstraße). Das Gebäude gehört der Stadt Iserlohn und ist angemietet und wir verfügen über Räume auf zwei Etagen. Auf der unteren Etage findet man den Eingang mit der Garderobe. Hier hat jedes Kind seinen eigenen Garderobenhaken mit einem Hausschuhfach und einer Sitzbank. In einer Nische im Flur befindet sich ein Schrank mit Wechselkleidungskisten der Kinder. An einer Magnettafel hängen Informationen für die Eltern. Rechts vom Eingang befindet sich die Küche. In der Küche wird das gemeinsame Frühstück und Mittagessen vorbereitet und eingenommen. Außerdem wird hier zu besonderen Anlässen gemeinsam gebacken und gekocht. Die Kinder können sich jederzeit mit Wasser versorgen. Die Küche ist mit einem kleinen Absatz nicht ganz barrierefrei.

Links vom Eingang geht es in den Gruppenraum. In aufgelockerter Form bietet dieser Raum Möglichkeiten sich mit verschiedenen Spiel- und Arbeitsmaterialien zu beschäftigen. Auch kreative Angebote finden hier statt. Das große Holzhaus bietet durch die zweite Ebene einen weiteren Spielraum, der immer nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder eingerichtet wird. Ein Spieletisch und Spieleschrank befinden sich ebenfalls im Gruppenraum. Unter der Treppe ist eine Lesecke, die auch zum Kuscheln genutzt werden kann. Die Funktion der verschiedenen Nischen und Bereiche werden den Bedürfnissen der Kinder kontinuierlich angepasst.

Vom Gruppenraum aus erreicht man auch den Waschraum, ausgestattet mit zwei Toiletten und zwei Waschbecken. Hier besteht die Möglichkeit die Zahnhygiene durchzuführen.

Vom Gruppenraum führt eine Treppe in den oberen Bereich. Oben und auch unten befinden sich Treppengitter. Über einen kleinen Flur gelangt man zu einem zusätzlichen Spielbereich der Kinder, ausgestattet mit wechselnden Spielmaterialien, einem Tisch mit Stühlen, einer großen Tafel und einem Spiegel. Hier finden angeleitete Angebote und die Vorschularbeit statt. Der Bewegungsraum bietet den Kindern die Möglichkeit sich großflächig auszubreiten, ihren Bewegungsdrang auszuleben und sich grobmotorisch weiter zu entwickeln. In diesem Raum wird auch das täglich angeleitete Spieltun in kleinen Gruppen durchgeführt. Auf der anderen Flurseite liegt der Ruheraum/Schlafraum. Hier haben die Kinder, die es benötigen, die Gelegenheit sich zurückzuziehen und zu schlafen. Schlafmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Auch für weitere ruhige Beschäftigungen wie, z.B. Tonies hören, TipToi nutzen, wird der Raum genutzt. Waschmaschine und Trockner haben hier ihren Platz in einem Umbauschrank gefunden.

Gleich neben dem Ruheraum liegt der Waschraum, der ausreichend Platz zum Wickeln bietet. Der Wickeltisch ist mit einem Waschbecken ausgestattet. Außerdem sind eine Dusche, ein Kinderwaschbecken und eine Kindertoilette vorhanden. Direkt rechts neben der Treppe befindet sich das Büro.

Auf dem Außengelände, welches sich über drei Hausseiten erstreckt, befinden sich ein großer Sandkasten und ein großes Holzhaus mit Kletterwand und Rutsche. In der Hütte unter dem Holzhaus werden die Spielmaterialien für das Außengelände aufbewahrt. Durch eine weitere Hütte gelangt man auf eine asphaltierte Fläche, die zur Nutzung von Fahrzeugen dient. Hier befindet sich zudem eine Erhöhung, die oft als Bühne von den Kindern genutzt wird.

Ein kleiner Kiestasten und ein Holztipti findet man im vorderen Bereich des Grundstückes. Daneben liegt das Hochbeet. Hier bieten wir den Kindern die Möglichkeit, verschiedenen insektenfreundlichen Pflanzen beim Wachsen zu beobachten. Der im Außenbereich vorhandene Wasseranschluss wird für zahlreiche Wasseraktionen genutzt.

Das Grundstück wird durch hohe Bäume und mehrere Sonnensegel beschattet. Der größte Teil des Bodens ist mit Hackschnitzel bedeckt.

1.4. Personal

In unserer Kindertageseinrichtung arbeiten z. Zt. drei Erzieherinnen in Vollzeit (38,5 Wochenstunden) und eine Erzieherin in Teilzeit (25 Wochenstunden).

Zusätzlich wird noch eine Praktikantin, die sich im letzten Jahr der praxisintegrierten Ausbildung zur Kinderpflegerin befindet, beschäftigt (38,5 Wochenstunden).

Außerdem gibt es eine Hauswirtschaftskraft, die viermal in der Woche frisch kocht und eine Reinigungskraft, die fünfmal in der Woche für die Sauberkeit im Kindergarten sorgt.

Somit haben wir einen Personalschlüssel, der über die Mindestbesetzung hinausgeht.

Über die Öffnungszeit hinaus gehören die regelmäßigen Elternabende und die Dienstbesprechungen (jeweils 14-tägig im Wechsel), Vor- und Nachbereitungszeit, Feste, Nachmittags- und/oder Wochenendaktionen zur Dienstzeit. Ebenso die geplanten Elterngespräche, die regelmäßig durchgeführt werden.

Das Erstellen der schriftlichen Bildungsdokumentation (Portfolio) sowie das Ausarbeiten verschiedener Projekte gehören zur Arbeitszeit, wie auch das Erstellen der verschiedenen Konzeptionen und Erarbeitung des Qualitätsmanagements.

Um einen guten Standard der Kindergartenarbeit zu halten, ist ständige Weiterbildung nötig. Die Themen der Fortbildungen erstrecken sich dabei über das gesamte Feld der frühkindlichen Entwicklung. Die Teilnahme an den Informationsveranstaltungen des *Paritätischen Wohlfahrtsverbandes*, sowie der Arbeitskreis der Grundschulen und des JA (örtliches Jugendamt) gehören ebenso zur Arbeitszeit wie die Zusammenarbeit mit den Fachschulen und die Nutzung der Medien (Fachliteratur).

1.4.1. Die Rolle der ErzieherInnen

Während des Kindergartenalltags sind die MitarbeiterInnen die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes. Jemand, der für das Kind da ist, der zuhört, auf das Kind eingeht und die Hand hält, wenn die Eltern gehen. Sie sind Begleiter des Kindes, sie unterstützen die Entwicklung, bieten Lernfelder und sind verlässliche Personen, die den Weg durch den Kindergartenalltag weisen.

Eine gute Bindung zum Kind ist für ErzieherInnen Voraussetzung, um Zugang zu ihm zu bekommen und eine positive Spiel- und Arbeitsatmosphäre aufzubauen. So können sie dem Kind eine regelbewusste Erziehung aufzeigen sowie unterstützend sein/wirken bei den individuellen Zielen der Kinder.

Kinder brauchen Bestätigung für positive Verhaltensweisen. Dies kann durch ressourcenorientierte Arbeit passieren. Positive Verstärker („Das Bild ist dir gut gelungen“) und sich angenommen fühlen („Ich mag dich so wie du bist“) sind wichtig für das Selbstwertgefühl des Kindes.

Neben einer guten fachlichen Kompetenz sind die Persönlichkeit und das Verhalten der ErzieherInnen ein wichtiges Merkmal, um Vorbild und Bezugsperson für die Kinder zu sein.

Eine Aufgabe der ErzieherInnen ist es, jedes Kind individuell zu fördern. Sie beobachten das einzelne Kind ausgiebig, um so seinen Entwicklungsstand festzustellen, seine Vorlieben, Fähigkeiten und Stärken zu entdecken, um gegebenenfalls zur Weiterentwicklung Hilfestellung zu geben.

ErzieherInnen haben nicht immer auf jede Frage eine Antwort. Sie können jedoch gemeinsam mit dem Kind nach Lösungen und Antworten suchen. So vermitteln sie den Kindern, dass auch Erwachsene nicht immer alles wissen und bereit sind zu hinterfragen und zu lernen.

Die Kindergartenzeit ist eine aktive Lern- und Entwicklungszeit, in der ErzieherInnen unterstützend mitwirken. Ein Kind, das Schwierigkeiten hat Anschluss zu finden, wird von den ErzieherInnen in der sozialen Entwicklung begleitet und dabei bestärkt Freundschaften zu schließen.

Die ErzieherInnen geben ihr Bestes, den organisatorischen Bedingungen sowie der Individualität des Einzelnen gerecht zu werden. Das Team unterstützt sich dabei gegenseitig.

1.5. Profil des Kindergartens

Ziel des Kindergartens ist:

- Als Verein, die Einrichtung und Verwaltung im Sinne einer partizipativen, repressionsfreien Pädagogik in einem demokratischen Gesellschaftsverständnis zu führen.
- Die Förderung und Entwicklung des Kindes zur Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit.
- Sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Familien zu orientieren.
- Den Kindern einen erweiterten Lebensraum zu bieten, in dem sie neue Ausschnitte der Verwirklichung erfahren können.
- Alltägliche Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder wahrzunehmen und auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.
- Für Eltern und Familien ein bedarfsgerechtes Angebot vorzuhalten.
- Zum Wohl der Kinder und des Teams zusammen zu arbeiten.
- Auf neue Anforderungen zu reagieren und die Arbeit an die gesellschaftlichen Verhältnisse anzupassen.
- Diversität (Inklusion) zu bejahen und zu akzeptieren.
- An einer Gesellschaft zu arbeiten, die Mehrsprachigkeit, Mehrfachidentitäten und Heimaten akzeptiert.

- Toleranz, Akzeptanz und Respekt als organisatorisches Selbstverständnis und als Bereicherung der Gesellschaft zu sehen.

1.6. Aufnahme neuer Kinder

Das ganze Jahr über finden nach Absprache Informationsgespräche mit interessierten, neuen Familien statt. Es werden Termine vereinbart, die Einrichtung zu besichtigen und feststehende Gegebenheiten kennenzulernen. Im November eines jeden Jahres, wie vom Jugendamt vorgegeben, wird die Anmeldung für das laufende Jahr geschlossen. Dann müssen die neuen Kinder für die freiwerdenden Plätze im Sommer festgelegt werden. Vorab werden die interessierten Eltern zu einem gemeinsamen Elternabend eingeladen. An diesem Abend heißen der Vorstand und die Leitung des Kindergartens, im Namen der Elternschaft und des Teams die interessierten Familien willkommen. Ein erstes Kennenlernen kann in einem gemütlichen Umfeld stattfinden. Alle stellen sich kurz einander vor, Wünsche und Erwartungen beider Seiten werden abgeklärt, woraufhin ein lockerer Gesprächsaustausch folgt.

Nachdem die neuen Eltern verabschiedet wurden, darf die gesamte Elternschaft ihre Meinung zu den neu kennengelernten Familien äußern. Wenn mehr Anmeldungen eintreffen, als freie Plätze vorhanden sind, nehmen die Kindergartenleitung und die TrägervertreterInnen eine Punkteverteilung mithilfe unseres Systems vor. Das Punktesystem dient dazu die Gruppe altershomogen zu halten und die Elternschaft, im Interesse einer Elterninitiative zu bewerten.

Die Aufnahmekriterien des Punktesystems lauten:

- Geburtsdatum/Geburtsjahr (dem überproportionale Abgang von Vorschulkindern soll präventiv entgegengewirkt werden) [5 P.]
- Geschwisterkinder haben Vorrang [4 P.]
- Engagement der Familien, das Konzept der Einrichtung mitzutragen [2 P.]
- Vergangene/ Fortlaufende Mitgliedschaft (wird positiv bewertet. Konzept einer Elterninitiative wird gegebenenfalls erneut bewusst gewählt) [4 P.]
- Bewusste Entscheidung für eine Elterninitiative (eine aktive Elternschaft wird begrüßt, d.h. die Entscheidung für eine Elterninitiative setzt Verantwortungsübernahme und die Übernahme von Aufgaben voraus.) [3 P.]
- Empfehlung [3 P.]
- Mobilität (Elterndienste/Fahrdienste sind Bestandteil des Elternengagements) [1 P.]
- Alleinerziehend/Berufstätige Eltern (Bedarf wird positiv berücksichtigt) [1 P.]

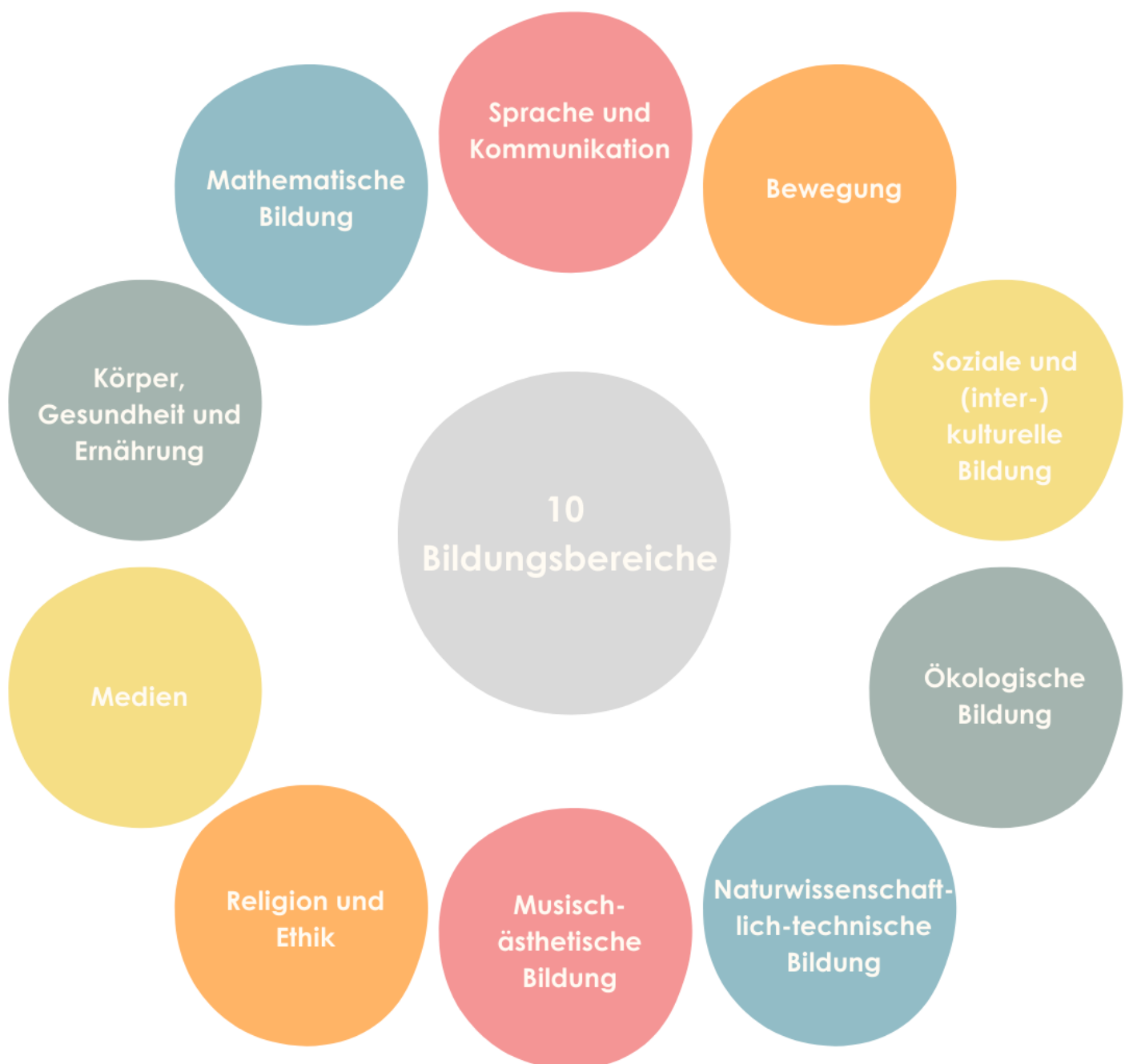
Wird nach der Bewertung eine Punktegleichheit festgestellt, so erhalten zuerst Geschwisterkinder und anschließend ältere Kinder einen Vorzug.

Danach wird der normale Zusage- und Anmeldemodus, der für alle Tageseinrichtungen gilt, eingeleitet. Die neuen Kinder werden in der Regel zu Beginn des neuen Kindergartenjahres (1. August) aufgenommen. Bei der Übergabe der Unterlagen wird auch die Kindergartenkarte der Stadt Iserlohn angenommen. Die Anmeldeunterlagen enthalten alle wichtigen Informationen über die Betreuung in Kindertageseinrichtungen. Mit der Rückgabe des Betreuungsvertrages ist die offizielle Anmeldung abgeschlossen.

2. Pädagogische Arbeit

2.1. Die 10 Bildungsbereiche

Unsere Arbeit teilt sich in 10 Bildungsbereiche auf, die auf unterschiedliche Weise durch den Alltag oder durch verschiedene Angebote/Aktionen abgedeckt/gefördert werden.



Sprache und Kommunikation

Die Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt des Kindes. Sie ist die Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern. Durch eine sprachanregende Umgebung, ergeben sich im Spiel und im Alltag vielfältige Möglichkeiten für Sprachanlässe. Durch Sprache können wir uns verständigen und sie erleichtert uns den Zugang zu unserer Umwelt. Eine positive Sprachentwicklung ist eine Schlüsselqualifikation für den Bildungserfolg.

Wie integrieren wir Sprache und Kommunikation in unserem Kindergartenalltag?

- Lieder und (Finger-) Spiele
- Sprachanlässe schaffen
- Sprachvorbild sein
- Freude an Sprachspielen (Reime, Rätsel, u. ä.)
- Wortschatzerweiterung
- Offene Fragen stellen (W-Fragen)
- Bei den jüngeren Kindern wird alles sprachlich begleitet
- Corrective Feedback (wir geben einen fehlerhaften Satz korrigiert wider)
- Bilderbuchbetrachtung/Geschichten vorlesen

Bewegung

Sich zu bewegen und die Welt zu entdecken und mit allen Sinnen zu begreifen, ist ein Grundbedürfnis des Kindes. Durch Bewegung wird die körperliche, kognitive und sprachliche Entwicklung unterstützt.

Wie integrieren wir Bewegung in unserem Kindergartenalltag?

- Angeleitete Angebote im Bewegungsraum
- Freispiel im Bewegungsraum
- Bewegungsgeschichten/-spiele im Stuhlkreis
- Wald-/Spielplatzbesuche
- Spielen auf dem Außengelände
- Wassergewöhnung/Vorschulschwimmen
- Spaziergänge in der Umgebung
- Fahrzeugtag

Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Jedes Kind nimmt sich in den ersten Lebensjahren als Individuum wahr. Es lernt seine Gefühle und den Umgang damit kennen, erfährt Selbstwirksamkeit, findet Problemlösungen, erfährt sich als ein gesehenes und gehörtes Kind. Gleichzeitig nimmt das Kind die Menschen in seinem Umfeld als unterschiedliche Persönlichkeiten mit anderen Kulturen,

Lebensformen, Sprachen und Bedürfnissen wahr und kann durch sein eigenes Selbstvertrauen diesen Menschen mit Offenheit und Neugierde begegnen.

Wie integrieren wir soziale und (inter-) kulturelle Bildung in unserem Kindergartenalltag?

- Eigene und fremde Bedürfnisse werden wahrgenommen
- Thema Gefühle wird aufgegriffen, besprochen und/oder erarbeitet
- Durch partizipative Prozesse/Angebote erleben die Kinder, dass ihre Stimme zu einem gemeinsamen Entscheidungsprozess gehört
- Verantwortungsübernahme des eigenen Handelns
- Beziehungsaufbau, Freundschaften werden geschlossen
- Zugang zu unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten, durch Kennenlernen verschiedener Familienformen und Bilderbücher/Geschichten
- Respektvoller, offener Umgang mit Stärken und Schwächen des Gegenübers
- Kinderrechte werden erarbeitet und ernst genommen

Ökologische Bildung

Der Mensch, die Pflanzen und die Tiere auf unserer Erde sind voneinander abhängig, sie stehen in einer Wechselbeziehung zueinander. Aus diesem Grund ist ein achtsamer Umgang mit den Ressourcen unserer Natur, mit ihren Pflanzen und Tieren, ein wichtiger Bestandteil für eine lebendige Umwelt.

Wie integrieren wir ökologische Bildung in unserem Kindergartenalltag?

- Außengelände mit Sträuchern, Bäumen und Pflanzen
- Pflanzprojekte
- Gartenaktion (Familienaktion)
- Waldtage/Spaziergänge
- Müll aufsammeln bei Spaziergängen und/oder an Walddagen
- Mülltrennung
- Zugriff auf Beobachtungsmaterialien (z.B. Becherlupe, Mikroskop)
- Sach- und Fachbücher/Bilderbücher und/oder andere (altersgerechte) Medien
- Stuhlkreissspiele/-lieder/Fingerspiele
- Projekte/angeleitete Angebote
- Nachhaltigkeit (Strom-/Gas-/Wasserverbrauch)
- Saisonale und größtenteils regionale Lebensmittel
- Insektenhotel/Wildblumen

Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Mit großem Interesse begegnen Kinder den Vorgängen ihrer Umgebung. Sie stellen Fragen und probieren sich aus. Dadurch können sie

(Natur-)Vorgänge und Zusammenhänge verstehen und einordnen.

Wie integrieren wir naturwissenschaftlich-technische Bildung in unserem Kindergartenalltag?

- W-Frage ernst nehmen, beantworten und/oder gemeinsam erarbeiten
- Waldtage/Spaziergänge
- Zugriff auf Materialien zum Experimentieren
- Zeit und Raum zum Experimentieren/Beobachten schaffen
- Projekte/angeleitete Angebote
- Außengelände mit naturwissenschaftlichen Prozessen
- Sach- und Fachbücher/Bilderbücher und/oder andere (altersgerechte) Medien

Musisch-ästhetische Bildung

Sich aktiv und kreativ mit der Umwelt auseinanderzusetzen, gehört zur Entwicklung des Kindes. Selbstbestimmte Situationen/Aktionen für sinnliche Wahrnehmung unterstützen das Kind dabei, seine inneren Bilder und Erlebnisse auszudrücken.

Wie integrieren wir musisch-ästhetische Bildung in unserem Kindergartenalltag?

- Freispiel (u. a.) Rollenspiele
- Sinnliches Spiel- und Materialangebot
- Musik und Tanz (z. B. Bewegungsraum, Freispiel)
- Stuhlkreis (Lieder, Klanggeschichten u. ä.)
- Spiele zur Wahrnehmungsförderung
- Umgang mit verschiedenen Farben und Materialien
- Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten kennenlernen
- Kreative Ausdrucksformen zulassen

Religion und Ethik

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und dem Ende und nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Ihre Welt erschließt sich durch die Fragen: "Woher?", "Wozu?" und "Wohin?". Sie zeigen großes Interesse an religiösen Geschichten, Festen und Ritualen und begegnen offen anderen Weltanschauungen.

Wie integrieren wir Religion und Ethik in unserem Kindergartenalltag?

- Fragen ernst nehmen und beantworten und/oder gemeinsam erarbeiten
- Bibelgeschichten zu christlichen Festen vorlesen und/oder im Stuhlkreis vertiefen
- Andere Weltanschauungen respektieren und akzeptieren
- Auf andere Weltanschauungen aufmerksam machen und sie erklären

Medien

(Hör-)Bücher, das Fernsehen und das Internet können Kindern eine Erschließung ihrer Welt bieten. Es ist wichtig, dass sie diese Vielzahl von medialen Eindrücken zu verarbeiten wissen. Medien bieten den Kindern (Lern-/Verarbeitungs-)Chancen, aber auch Risiken. Ein gezielter Umgang/Einsatz mit den Medien ist dabei zu beachten.

Wie integrieren wir Medien in unserem Kindergartenalltag?

- Zugang zu (Bilder-)Büchern
- Zugang zur Toniebox und den Tonies
- Zugang zum TipToi-Stift und den dazugehörigen Büchern/Spielen
- Video- und Fotodokumentation für die Portfolioarbeit (Dokumentation zur Entwicklung des Kindes)
- Gemeinsame Nutzung von Suchmaschinen im Internet zur Informationsbeschaffung (Wissen, kreative Ideen, Material uvm.)
- Gemeinsame Nutzung von verschiedenen Apps für die (online)Aushänge
- Beamer- und Leinwandnutzung für „Kinofilm“ und/oder um Fotos anzuschauen

Körper, Gesundheit und Ernährung

Für die gesunde Entwicklung des Kindes ist sein körperliches und seelisches Wohlbefinden eine grundlegende Voraussetzung und ein Grundrecht. Zu Beginn lernen sie sich und ihren Körper kennen. Gesundheit und Ernährung wird für die Kinder später interessanter. Aus einem lustvollen Umgang mit Essen, wird ein Vorgang für die (gesunde) Nährstoffaufnahme. Um gesund zu bleiben, ist nicht nur eine gesunde Mahlzeit wichtig, sondern auch Bewegung.

Wie integrieren wir Körper, Gesundheit und Ernährung in unserem Kindergartenalltag?

- Zahnpflege/Körperhygiene (z. B. Hände waschen)
- Bewegungsmöglichkeiten schaffen (z. B. Bewegungsraum, Außengelände, Stuhlkreis)
- Projekte/angeleitete Angebote
- Spielen an der frischen Luft (z. B. Außengelände, Spielplatz)/Raumklima
- Gesunde Raumakustik/„Pause für die Ohren“
- Rückzugsmöglichkeiten schaffen (z. B. Ruheraum)
- Gemeinsame Frühstücksvorbereitung
- Ernährungspyramide
- Fantasiereisen

Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Zahlen, Formen und Strukturen. Kinder erleben, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Mit Hilfe von

Mathematik lassen sich manchmal alltägliche Probleme lösen. Wir bauen das mathematische Grundverständnis von Kindern auf, indem wir ihren natürlichen Entdeckungsdrang unterstützen und ihnen Freiraum und Materialien zur Verfügung stellen.

Wie integrieren wir mathematische Bildung in unserem Kindergartenalltag?

- Frühstück (Zählen der Kinder)
- Abzählreime, Lieder und Fingerspiele
- Brett-/Kartenspiele
- Größen-/Merkmalvergleiche
- Stuhlkreisspiele
- Projekte/angeleitete Angebote
- Aufgreifen von Zahlen in der Umwelt
- Zugang zu Spielmaterialien (z. B. zum Bauen und Konstruieren, Sortieren)
- Erfahrung von Raum-Lage-Beziehung
- „Alles hat seinen Platz“ (Ordnung und Sortieren)
- Maßeinheit beim Backen (Kuchen und Plätzchen)
- Mengenverständnis beim Frühstück (z. B. Wie viel Wasser passt in mein Glas?)

2.2. Unser Tagesablauf

7.30 - 9.00

Bringphase

- Die Kinder werden in den Kindergarten gebracht.
- Unten im Gruppenraum entscheiden die Kinder selbst, was sie unternehmen möchten.
- Für Kinder, die mehr Bewegung brauchen, steht der Bewegungsraum zur Verfügung.
- Für Kinder, die mehr Ruhe brauchen, steht der Ruheraum zur Verfügung.
- Das Frühstück wird gemeinsam mit zwei Kindern vorbereitet.

Der Gong läutet die Aufräumphase ein.

Die Kinder waschen sich die Hände.

9.15 - 10.15

gemeinsames
Frühstück

- Wir schauen, welche Kinder anwesend sind.
- Wir sagen gemeinsam einen Tischspruch auf.
- Die Kinder können sich am Frühstückstisch aussuchen, was sie gerne essen möchten.
- Den Kindern wird eine kurze Geschichte vorgelesen.
- Der Tagesablauf wird mit den Kindern besprochen.

Die Kinder putzen ihre Zähne.

10.15 - 11.15

Freispiel &
angeleitete
Angebote

- Die Kinder werden in Kleingruppen eingeteilt: Gruppenraum, Bewegungsraum, Eulennest
Hier finden das Freispiel und/oder angeleitete Angebote statt.
- Bei trockenem Wetter nutzen wir unser Außengelände für das Freispiel.

11.15 - 12.00

Freispiel &
Schlafenszeit

- Die "Schlafkinder" haben ab 11.15 Uhr (bis ca. 13.15 Uhr) die Möglichkeit zu schlafen oder zu ruhen.
- Alle anderen Kinder finden sich unten im Gruppenraum wieder zusammen und wählen ihre Beschäftigung frei aus.

Der Gong läutet die Aufräumphase ein.

12.00 - 12.30

Stuhlkreis

- Es findet täglich ein Stuhlkreis statt, den eine Mitarbeiterin / ein Mitarbeiter plant.
Er kann zum Beispiel gefüllt werden mit Liedern, Spielen, Geschichten, kindgerechter Partizipation.
Montags reflektieren wir mit den Kindern ihr Wochenende.
Freitags reflektieren wir mit den Kindern die Kindergartenwoche.

Von 12.30 - 13 Uhr können die Kinder abgeholt werden, die nicht über Mittag bleiben.

12.30 - 13.15

Ruhephase

- Die Kinder suchen sich an den Tischen, in der Lesecke und/oder auf dem Teppich einen Platz, an dem sie ruhigere Spiele spielen, Tonies hören, Bücher anschauen/lesen und/oder bauen.
- Wir entscheiden individuell, spontan, ob wir mit den Kindern auf das Außengelände gehen.

Der Gong läutet die Aufräumphase ein.

Die Kinder waschen sich die Hände.

13.15 - 14.00

gemeinsames
Mittagessen

- Wir sagen gemeinsam einen Tischspruch auf.
- Die Kinder können frei wählen, was sie vom Mittagessen essen möchten. Es steht alles in Schüsseln auf dem Tisch.
- Zum Schluss wird der Obst- & Gemüseteller rumgereicht.

Ab 14.00 bis 14.30 Uhr können die Kinder abgeholt werden. **Der Kindergarten schließt um 14.30 Uhr.**

2.2.1. Ausflüge und besondere Aktionen

Ausflüge stellen immer einen Höhepunkt dar. Der Alltag wird unterbrochen. Neues und Spannendes wird erlebt, auf das man sich freuen kann.

Regelmäßig im Jahresablauf wiederkehrende Veranstaltungen:

Feste	Ausflüge	Vorschulaktionen
● Sommerfest ● Geburtstag ● Erntefest ● Sankt Martin ● Nikolaus ● Weihnachtsfeier ● Karneval ● Ostern	● Schlittenfahren ● Fahrzeugtag ● Sauerlandpark ● Spielplätze ● Waldtag ● Wassergewöhnung ● Bauernhofwochenende	● Schwimmen ● Verkehrserziehung ● Übernachtung ● Erste-Hilfe-Kurs ● Vorschularbeit ● Haus der Gefahren ● Brandschutz-erziehung

2.3. Pädagogische Ansätze

2.3.1. Wie geschieht pädagogische Planung?

Aus den vorherigen und folgenden Ausführungen wird deutlich, dass die gesamte Kindergartenarbeit pädagogisch begründet ist. Zusätzlich arbeiten wir mit Einzelangeboten und Projekten.

Die beobachtende Wahrnehmung der pädagogischen Fachkräfte ist die Grundlage für Angebote bei denen die Weiterentwicklung der Kinder in einem bestimmten Bereich erreicht werden soll. Die Beobachtungen werden zum Teil gezielt in bestimmten Situationen gemacht, zum Teil sind es Zufallsbeobachtungen während des Tagesablaufs. Es wird in ähnlichen Situationen kontrolliert ob es sich um wiederkehrende Verhaltensweisen handelt. Die Beobachtungen werden mit den KollegInnen ausgetauscht und ausgewertet. Daraus ergeben sich dann auf die Bedürfnisse des Kindes/der Kinder abgestimmte Angebote.

Weitere Angebote ergeben sich zum großen Teil aus dem Kindergartenalltag, indem die Lebenswelt der Kinder aufgegriffen wird (z.B. krank sein). Nicht selten ergeben sich Fragen, die sich die Kinder stellen. Einfache Dinge erarbeiten sich die Kinder schnell durch Austausch mit anderen Kindern. Schwierigere Zusammenhänge können dann in Ko-Konstruktion mit den Kindern erarbeitet werden. Bei weiterem Interesse an dem Thema wird eine Projektreihe um dieses Thema herum entwickelt. Durch Angebote aus möglichst

allen Förderbereichen werden die Kompetenzen der Kinder erweitert, z.B. durch Bücher, Material (Gips, Verbände, Pflaster), Gespräche, Lieder, Bewegungsspiele (Krankentransport im Bewegungsraum), Arzt- oder Krankenhausbesuch mit der ganzen oder Teilen der Gruppe.

Des Weiteren schaffen wir auf Grund beobachteter Interessenlage der Kinder Lernanreize durch eine vorbereitete Umgebung, um forschendes Lernen anzuregen und so den Kindern neue Erfahrungen zu ermöglichen.

Wichtig ist uns immer besonders die Ressourcen und Bedürfnisse eines jeden Kindes im Blick zu haben.

Die Sprachbildung der Kinder nimmt einen großen Teil unserer Arbeit ein. Angefangen von Bewegungsangeboten (Bewegung ist das Tor zum Lernen) bis hin zu gezielten Sprachangeboten (z.B. durch Kamishibai, offene Fragestellung). Der gesamte Tagesablauf bietet Gesprächsanlässe, die vom pädagogischen Team wissentlich, sinnvoll eingesetzt werden und von den Kindern genutzt werden können.

2.3.2. Die Vielfalt von pädagogischen Ansätzen

In der Arbeit mit Kindern stößt man auf eine Vielzahl von pädagogischen Ansätzen. Durch unsere „freie Trägerschaft“ ist es uns möglich ein Konzept für die Arbeit mit den Kindern zu erstellen, dass aus einer Mischung von pädagogischen Ansätzen besteht, dessen Inhalt wir als wichtig für die Entwicklung der Kinder erachten.

2.3.3. Der situationsorientierte Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz gibt Kindern die Möglichkeit, das, was sie erlebt haben und was sie beschäftigt, emotional, kognitiv und handelnd nachzuerleben, zu verstehen und auch zu verändern. Kinder sollen die Erfahrung machen, gegenwärtiges Leben zu verstehen und zu bewältigen. Individuelle Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes werden dabei berücksichtigt mit dem Ziel, eigene Kompetenzen aufzubauen, Erfahrungshorizonte zu vergrößern, Selbstständigkeit weiter zu entwickeln, sich selbst als Teil der Gruppe zu begreifen und somit selbstbewusst, kompetent und solidarisch zu denken und zu handeln.

2.3.4. Ko-Konstruktion

In Ko-konstruktiven Prozessen lernen Kinder, wie man gemeinsam mit Erwachsenen in einer „Lerngemeinschaft“ Probleme löst, Bedeutungen und Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Im Vordergrund steht bei der Ko-Konstruktion die Erforschung (Der Weg ist das Ziel), weniger der Erwerb von Fakten. Die Kinder lernen durch die Zusammenarbeit mit Erwachsenen und Gleichaltrigen durch angeleitete, kindgerechte Partizipation, am Beispiel anderer, durch individuelle Erkundung und Reflexion.

2.3.5. Montessori Pädagogik

Maria Montessori stellte das Kind mit seinen Lern- und Entwicklungsbedürfnissen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Die Erwachsenen haben die Aufgabe, dem Kind unterstützend zur Seite zu stehen. Sie sollten eine vorbereitende Umgebung gestalten, damit das Kind ohne Hilfe des Erwachsenen tätig werden kann, z.B. beim Anziehen von den Schuhen, dem Pulli, der Hose oder ähnliches.

Die vorbereitete Umgebung soll auf die Bedürfnisse der Kinder in deren jeweiligen Situation abgestimmt sein:

kindgerechte Ausstattung

Achtung vor dem Kind

Von der äußeren zur inneren Ordnung

Prinzip und Wert der Freiheit

„Hilf mir es selbst zu tun.“

Maria Montessori

Daraus leiten sich einige unserer Leitsätze ab:



2.4. Pädagogische Zielsetzung

Unsere Ziele für die Kinder teilen sich in drei Bereiche auf:

Selbst-Kompetenz Persönlichkeitsbildende Entwicklungsziele	Sozial-Kompetenz Gesellschaftsrelevantes Sozialverhalten	Sach-Kompetenz Themenbezogene Lerninhalte
• Sprachbildung • Persönlichkeitsentwicklung • Kritikfähigkeit • Frustrationstoleranz • Resilienz • Selbstreflektion • Körpererfahrung • Grobmotorik • Feinmotorik • Konzentration • Ausdauer • Kreativität • Problemlösungsfähigkeit • Lernen lernen • Alltagsbewältigung • Selbstständigkeit • Gefühle kennenlernen	• Kommunikation • Konfliktverhalten • Toleranz • Regeln und (körperliche) Grenzen • Umgang mit Emotionen anderer • Demokratische Umgangsformen • Verantwortung übernehmen • Beziehungsfähigkeit • Fremdwahrnehmung • Soziale Umgangsformen • Partizipation • Kritikfähigkeit	• Soziales Umfeld • Ernährung und Gesundheit • Musik, Tanz und Rhythmik • Bildnerisches Gestalten • Theater und Rollenspiel • Literacy • Verkehrserziehung • Bewegungserziehung • Natur und Umwelt • Nachhaltigkeit • Menschen • Elemente • Welten entdecken • Formen und Farben • Mathematische Kompetenzen • Phonologische Bewusstheit

Die Ziele unseres Angebotes können in diese Bereiche als Unterpunkte eingeordnet werden. Bis zum Verlassen des Kindergartens ist es unser Anliegen den Kindern diese Kompetenzen vorzuleben und zu vermitteln. Wenn uns dies gelungen ist, verfügt das Kind über eine Persönlichkeit, mit der es die nächsten Schritte seines Lebensweges gut ausgestattet gehen kann.

2.5. Das einzelne Kind in der Gruppe

Jedes Kind bringt seine individuelle Vorgeschichte mit, die seinen Charakter und seine Bedürfnisse prägen. Durch das Leben in der Gemeinschaft erfährt das Kind eine ständige Bereicherung und gleichzeitig Einschränkung durch alltägliche Regeln, selbst bei einem sehr freizügigen Umfeld. So zum Beispiel bei den Regeln des Tagesablaufs: Frühstück, Stuhlkreis, Einteilen von Spielräumen und Material, gemeinsamen Aktionen, Geburtstagsfeiern und vieles mehr.

Das 2-3jährige Kind muss zunächst den Loslösungsprozess von den Eltern bewältigen und sich auf neue Bezugspersonen einlassen. Es lernt sich auf neue Erwachsene und Kinder einzulassen, erkundet sein neues Umfeld intensiv und wird behutsam mit der Gruppe und ihren Regeln bekannt gemacht. In der gesamten Kindergartenzeit wird sich das Verhältnis von Anpassung und Individualität immer wieder verschieben. Das 2-3jährige Kind lernt zunächst an den Regeln des Tagesablaufs eigene Bedürfnisse, wenigstens zeitweise, in den Gruppenprozess einzuordnen. Wobei es in den langen Freispielphasen sehr ausgiebig seine Individualität in der Gruppe ausprobieren kann. Das Kind erlebt in dieser Zeit eine

Autonomiephase. Die eigenen Bedürfnisse und Gefühle nehmen sehr viel Raum ein. Ein liebevoller Umgang, mit sprachlicher Begleitung ist in Phase für die Kinder unumgänglich.

Das 3-4jährige Kind findet seinen Platz in der Gruppe und SpielpartnerInnen werden immer wichtiger. Sie knüpfen Kontakte und es entwickeln sich erste kleine Freundschaften. Verhaltensweisen und das Handeln anderer Menschen, sind für die Kinder besonders interessant. Emotionen kann es erkennen und benennen. Das Kind kann seine eigenen Wünsche bereits in Maßen hinten anstellen und ist in der Lage durch seine wachsende Sprache kleine Kompromisse mit seinen SpielpartnerInnen einzugehen. Die Kinder in diesem Alter lernen, dass es verschiedene Meinungen geben kann. Für seine Meinung einzustehen, sich zu behaupten und andere Meinungen zu erkennen und vielleicht sogar zu akzeptieren, Kompromisse einzugehen, Problemlösungen zu finden, gehören zu einer der größten Herausforderungen in dem Alter. Die Kinder erleben sich als Autonom, aber lernen immer mehr zu kooperieren.

Das 5-6jährige Kind hat die Erfahrung gemacht, dass es seine individuellen Bedürfnisse und Qualitäten der Gruppe zur Verfügung stellen kann und dies eine Bereicherung für alle sein kann, z.B. spezielles Wissen auf einem Gebiet, Vermittler bei Streitigkeiten, Spielideengeber usw. wobei auch hier das Einordnen in die Gruppe ein fortwährender Prozess ist. Es ist in der Lage sich an Regeln zu halten und Grenzen nicht zu überschreiten. Je nach Charakter des Kindes, ist eine Erinnerung daran nötig. Ein soziales Miteinander und Spielen mit anderen Kindern ist aus ihrem Alltag nicht wegzudenken. Sie wollen ihren Fragen experimentierend auf den Grund gehen.

Das Kind hat in unserer Einrichtung einen großen „Freiraum“. In diesem Umfeld kann das Kind seine eigenen Lernziele erreichen. Es setzt sich selbstgestaltend mit seiner Umwelt auseinander. Dadurch beeinflusst das Kind sich selbst und differenziert so seine Individualität. Kompetenz und Selbstwertsteigerung wird so auch ohne Lob und Bestätigung anderer Personen gefördert, „nur“ durch eigenes Spiel. Das Lernfeld, das der Kindergarten bieten kann, ist eine Grundlage für die weitere Lern- und Leistungsbereitschaft des Kindes.

Auch die ErzieherInnen bringen ihre Maßstäbe und Empfindlichkeiten ein. Die Beziehung zum einzelnen Kind wird gepflegt und damit auch die gegenseitige Wertschätzung gefestigt.

Sozialkontakte knüpfen, aufbauen und aufrechterhalten ist ein wichtiger Punkt, um in Gruppen, ob in der Schule oder Gesellschaft, leben zu können und gesellschaftliche Verantwortung zu tragen. Hier kommt dem Kindergarten eine wichtige Rolle zu, da die Grundlage zur sozialen Kompetenz gerade erst im Elementarbereich erlernt und die innere Einstellung geprägt wird. Konflikte lösen, Verhalten in der Gemeinschaft, Ausreden lassen und Zuhören, Spielregeln einhalten, sich Einordnen lernen usw. sind Grundpfeiler für ein soziales Miteinander.

2.6. Methoden

2.6.1. Lernen im Alltag

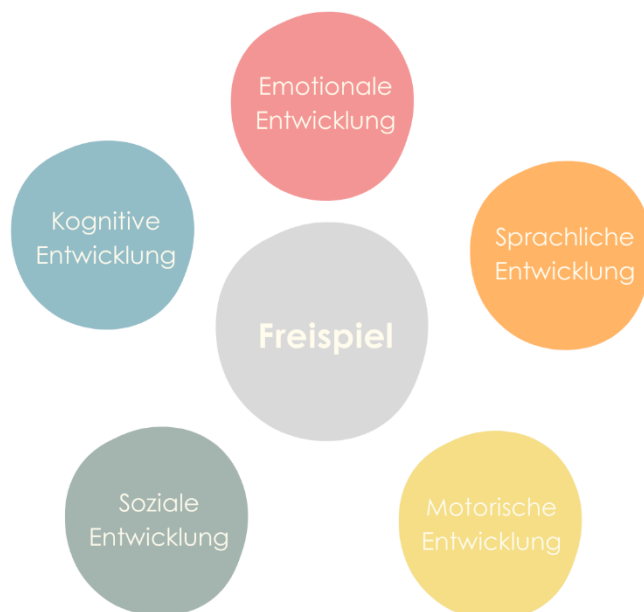
Die Kompetenzen der Kinder werden auf verschiedene Weise im Alltag gefördert und gefordert.

Wir achten auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Selbstbestimmung im Spiel und angeleiteten Angeboten.



2.6.2. Freispiel

Diese pädagogische Methode erlaubt es den Kindern frei zu entscheiden, *was, wo, wie, wann, womit, wie lange und mit wem* sie spielen möchten. Aus diesem Grund hat sie einen besonders großen Stellenwert in unserer Einrichtung. Die Kinder verarbeiten und lernen bestimmte Fähigkeiten im Spiel in ihrem eigenen Tempo und aus eigenem Antrieb. Dabei passieren bedeutende Lernfortschritte in verschiedenen Entwicklungsbereichen.



2.6.3. Angeleitete Bildungsangebote / Projekte

Je nach Alter, Entwicklungsstand und Interesse bieten wir für Kleingruppen angeleitete Bildungsangebote an. Das Thema dafür findet sich oft durch die Jahreszeit und/oder das Interesse der Kinder. Für solche Aktionen nutzen wir gerne unseren weiteren Gruppenraum in der ersten Etage. Dort können sich die Kinder in einer ungestörten, ruhigen Atmosphäre auf das Projekt einlassen. Durch solche Kleingruppenarbeiten wird das Gemeinschaftsgefühl der Kinder gestärkt und je nach Angebot werden Kompetenzen aus den 10 Bildungsbereichen erworben.

2.6.4. Eingewöhnung: Das Berliner Modell

Wir bieten den Eltern und Kindern sogenannte „Schnuppertage“ an, die sie einige Wochen vor dem Beginn der Kindergartenzeit, nach Terminvereinbarung, gerne in Anspruch nehmen können. Das Kind kann sich ganz entspannt und ungezwungen mit der Bezugsperson für einige Stunden, an mehreren Tagen den Kindergarten ansehen und währenddessen unser Spielzeug und unsere Räumlichkeiten erkunden. Bevor das Kind den Kindergarten besucht wird ein Anamnesegespräch geführt, indem u.a. die Vorlieben und Abneigungen des Kindes wie auch Rahmenbedingungen besprochen werden.

Zur Begrüßung bekommt das Kind seine gefüllte Kindertüte und eine neue spannende Zeit kann beginnen. Bei unserem Sommerfest wird das Kind mit seiner Familie begrüßt. Gemeinsam gehen die neuen Familien durch einen, durch die Kindergartenfamilien geformten bunten Regenbogen (Regenbogentor). So heißen die pädagogischen Fachkräfte sowie die anderen Familien, die neuen Kinder und ihre Familien in unserem Kindergarten herzlich willkommen.

Wenn die Kindergartenzeit beginnt, arbeiten wir in der Eingewöhnungszeit in Anlehnung an das Berliner Modell nach Kuno Beller. Am Anfang bleibt das Kind mit der Bezugsperson (meistens ein Elternteil) in der Gruppe. So ermöglichen wir dem Kind Interesse an den anderen Kindern zu entwickeln und unsere Spielmaterialien zu erforschen, ohne mit Trennungsängsten konfrontiert zu werden. Uns ist die individuelle Eingewöhnungszeit wichtig, darum legen wir keine festen Zeitabschnitte für diese Phase fest. Manche Kinder brauchen mehr Zeit sich an die neue Situation und an die neuen Menschen um sich herum zu gewöhnen. Dabei ist es auch hilfreich, dass das neue Kind beobachten kann, dass andere Kinder bereits Vertrauen und positive Beziehungen geknüpft haben. Die Bezugsperson kann durch ihre Anwesenheit eigene Ängste abbauen und Vertrauen zu den ErzieherInnen fassen. Durch das positive Empfinden der Bezugsperson, verhilft er/sie seinem Kind dazu in der Gruppe besser Fuß zu fassen.

Nach einer unbestimmten Zeit zieht sich die Bezugsperson immer weiter zurück (zunächst nur kurz) und die Betreuung übernehmen die MitarbeiterInnen. Die pädagogischen Fachkräfte bauen in der Zeit eine gute Bindung zu dem Kind auf, sodass es eine Anlaufstelle bei Ängsten/Trost finden kann. Das Kind sucht sich eine Bezugsperson unter den MitarbeiterInnen aus. Erst wenn dieser Prozess abgeschlossen ist und die Bezugspersonen des Kindes vollständig den Kindergarten verlassen können neigt sich die Eingewöhnung dem Ende zu.

2.6.5. U3-Betreuung

Seit August 2013 betreuen wir vier bis sechs Kinder ab zwei Jahren (Gruppenform 1b). Die Eingewöhnung erfolgt in Anlehnung an das Berliner Modell. Um eine gute Bindung aufbauen zu können, betreuen zwei feste MitarbeiterInnen die U3 Kinder. Auf die individuellen Bedürfnisse nach Zuwendung, Pflege- und Ruhephasen gehen sie natürlich ein. Die Zeit des Wickelns sowie die Essenssituationen sind vertrauliche und wichtige Momente der Zuwendung an den U3 Kindern. In der Förderung stehen die Wahrnehmungsförderung, Sprachbildung, Kommunikation und Sozialerziehung im Vordergrund.

Alle Kinder werden in das Zusammensein in der Gesamtgruppe eingeführt, sowie dabei begleitet und unterstützt. Wenn es die Persönlichkeit oder das aktuelle Empfinden erlaubt, wird es allein schon aus Neugier und Lerneifer den Kontakt zur Gesamtgruppe suchen. Die Kinder bekommen aber immer die Möglichkeit sich von der Gesamtgruppe zurückzuziehen. Dies entscheiden wir immer mit Blick auf das einzelne Kind.

Für alle Kinder erarbeiten wir auf Grund von Beobachtungen Angebote für einzelne Kinder und Kleingruppen. Die Inhalte dieser Angebote werden an die jüngeren Kinder angepasst und können so meist trotzdem von allen anderen genutzt werden. Die sozialen Erfahrungen, die auch die „Großen“ in der Gruppe mit den „Kleinen“ machen können, ist ein enormer Schatz, der sich lebenslang auf das Zusammenleben in Gruppen (Schule, Vereine, Ausbildung, Arbeitsplatz usw.) auswirken kann. Das Durchlaufen aller Altersstufen im Kindergarten gibt den Kindern, gerade aus „1-Kind Familien“, die Möglichkeit alle Perspektiven des Gruppenlebens bewusst zu erfahren und sie auf andere Lebensbereiche zu übertragen.

Die MitarbeiterInnen sorgen als EntwicklungsbegleiterInnen für Transparenz und einen ständigen Dialog mit den Eltern.

2.6.6. Partizipation

Für das Wohlergehen der Kinder spielt es eine entscheidende Rolle, ob ihre Interessen und Bedürfnisse ausreichend berücksichtigt werden und sie die Möglichkeit haben, sich aktiv an den Prozessen und Entscheidungen in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen. Aus diesem Grund hat der/die Gesetzgeber/in verfügt, dass die Partizipation in der Konzeption verankert ist. Partizipation und Demokratieverständnis sind vor diesem Hintergrund wichtige Themen für das pädagogische Handeln und werden in unserer Einrichtung auch gelebt. Die MitarbeiterInnen begegnen den Kindern und ihren Eltern auf Augenhöhe und mit einer dialogischen Grundhaltung und räumen ihnen ihre jeweiligen Rechte ein.

Das Team trägt die Verantwortung dafür, dass alters- und entwicklungsgemäße Partizipationsformen entwickelt werden, sodass sich das Kind als selbstwirksam erfahren kann.

Die Kindertageseinrichtung ist als eine soziale Gemeinschaft zu verstehen, in der jeder mitwirken kann.

Die konkrete Umsetzung findet, z.B. im Stuhlkreis oder beim gemeinsamen Frühstück statt. In gemeinsamen Gesprächen können Regeln, Planungen oder auch Kritik und

Änderungswünsche besprochen werden. Oft werden diese Gespräche von den ErzieherInnen initiiert. Die Meinungen und Wünsche der Kinder werden ernst genommen. Auch in Einzelgesprächen erarbeitete Themen können hier mit allen besprochen werden (z.B. Regeln für die Gruppe).

Einige Beispiele für die Umsetzung der Partizipation im Kindergartenalltag:

- Einbeziehung bei der Gestaltung von einigen Festen, z.B. Lieder, St. Martinsaufführung der Vorschulkinder
- Mittagessen im Kindergarten d.h. regelmäßige Reflexion mit den Kindern, Rücksichtnahme von Änderungswünschen, sowie ggf. austauschen eines Gerichts
- Aussuchen einer Schultüte (es gibt eine Kiste mit Vorlagen und Bildern für verschiedene Schultüten, z.B. Fußball, Prinzessin, Weltall etc.)
- Gestaltung der Kindergartenübernachtung, d.h. welches Essen, wohin geht der Ausflug etc.
- Gestaltung des Knusperhauses zur Weihnachtszeit
- Reflexionsrunde jeden Freitag im Stuhlkreis (*Was fand ich diese Woche toll? Was fand ich nicht so gut? Bei wem möchte ich mich bedanken? Bei wem entschuldigen? Das würde ich mir in der Zukunft mal wünschen.*) Die Antworten der Kinder werden dokumentiert, in den Dienstbesprechungen besprochen und einige Möglichkeiten ggf. umgesetzt
- Spielzeugtag (die Kinder entscheiden selbst, welches Spielzeug sie an dem Tag mitbringen möchten)
- Ausflüge/Aktionen werden mithilfe von Glassteinen bestimmt

2.6.7. Beschwerde

Zu einer umfassenden Beteiligungskultur (Partizipation) gehört auch das Verfahren Beschwerden der Kinder ernst zu nehmen. Dies geschieht oft bei uns im Alltag, bei einem zwanglosen Gespräch. Manchmal eröffnen wir den Kindern bei unserem gemeinsamen Frühstück und/oder im Stuhlkreis die Möglichkeit sich frei zu äußern. Jeden Freitag starten wir kindgerecht einen „Kreis der Reflexion“, die Kinder haben hier die Möglichkeit ihre Anliegen zu verbalisieren. Eine Fachkraft schreibt die Gedanken der Kinder auf und sie werden dann in der anstehenden Teamsitzung thematisiert.

Wir beobachten außerdem das Verhalten der Kinder sehr sensibel und ziehen daraus unsere (Beschwerde)Schlüsse.

Den Kindern werden Lösungsvorschläge entlockt und/oder unterbreitet, die dann gemeinschaftlich entschieden werden.

Die Beschwerden (und Lösungsvorschläge) der Kinder werden oft mit in die Teamsitzung genommen und dort nochmal intensiv bearbeitet/besprochen.

Wir ermutigen die Kinder regelmäßig dazu ihre ehrliche Meinung einem Erwachsenen (Eltern und/oder Fachkräfte) mitzuteilen, um aus einer Beschwerde ein Handeln werden lassen zu können.

Gleichzeitig bitten wir die Eltern, im Sinne ihrer Kinder, eine Beschwerde an uns oder den Elternbeirat zu richten, denn die Eltern sind die Experten ihres eigenen Kindes.

Durch die Beschwerdearbeit der Kinder können wir ihnen ein Ort aus Sicht des Kindes schaffen.

2.6.8. Alltagsintegrierte Sprachbildung

Dass Kinder in der Aussprache, Satzstellung und vielem mehr stets gefördert werden, ist durch die „Alltagsintegrierte Sprachbildung und –Beobachtung“ gewährleistet. Dieses Sprachbildungs-Verfahren ist seit dem Kindergartenjahr 2015/16 verpflichtend für alle Kindertageseinrichtungen und im KiBiz gesetzlich (§ 13a) verankert.

Alltagsintegrierte Sprachbildung findet stets im normalen Kindergartenalltag statt und orientiert sich sowohl an der Lebenserfahrung als auch an den Lebenslagen der Kinder. Das hat zur Folge, dass die Kinder, ihre Bedürfnisse und Interessen zum Bezugspunkt der sprachlichen Arbeit werden. Kinder lernen die Sprache und das alltägliche Sprechen, indem sie es einfach tun. Ihnen wird deutlich, dass Sprache als Mittel für Handlungsvollzüge notwendig ist.

Jedes Kind hat, egal auf welchem sprachlichen Entwicklungsniveau es sich befindet, das Recht auf sprachliche Weiterentwicklung. Sprache wird nicht nur dort gefordert und gefördert, wo sprachliche Defizite offensichtlich sind, sondern bei jedem Kind, immer und überall. Es werden nicht sprachliche Mängel kompensiert, sondern Potentiale weiterentwickelt.

Nach diesen Erkenntnissen ist Sprachbildung Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte, die allen Kindern zu Gute kommt. Ohne Sprache gibt es nur defizitäre bis keine Kommunikation.

Die pädagogischen Fachkräfte kreieren sprachbildende Situationen, indem sie offene Fragen stellen, um das Kind zum Sprechen zu animieren oder das Interesse des Kindes nutzen, um ein Gespräch zu beginnen. Außerdem nehmen die MitarbeiterInnen eine bewusste Dialoghaltung ein, sodass die Kinder in ein Gespräch verwickelt werden.

Benutzt das Kind eine falsche Satzkonstruktion oder hat eine fehlerhafte Aussprache, gilt es, das Gesagte korrigiert zu wiederholen. Dies nennt man korrigiertes Feedback.

Ein wichtiger Baustein der Sprachbildung ist Literacy und bedeutet, Kinder für Sprache zu begeistern, indem sie einen heiteren, leichten Umgang mit Bilderbüchern, Geschichten, Erzählungen und Reimen erleben. Im Kindergartenablauf sind diese zuhauf eingebunden.

2.6.9. Integrative Erziehung / Inklusion

Das Recht auf Inklusion leitet sich aus dem KiBiz Gesetz ab. Das Selbstverständnis, die Zielsetzung und das Angebot unserer Einrichtung, unterstützt dieses Recht des Kindes.

Wir verstehen Inklusion als eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne (drohende) Behinderung, Kindern mit einer Entwicklungsverzögerung und Kindern mit Migrationshintergrund.

Damit eröffnen wir der Kindergruppe die Erfahrung, dass es bereichernd und nicht bedrohlich ist, dass Menschen unterschiedlich sind, dass es viele Wege der Lebensbewältigung gibt und diese gleichwertig nebeneinander stehen.

Inklusion heißt, den Kindern dabei zu helfen ihre persönliche Identität auf- und auszubauen, ihr Selbstwertgefühl zu erweitern, eigene sowie fremde Bedürfnisse

miteinander abzuwägen und sich auf eine soziale Gemeinschaft einzulassen. In den Ausführungen „Das einzelne Kind in der Gruppe“ wird deutlich, dass jedes Kind individuell nach seinen Bedürfnissen entsprechend bei uns gefördert werden kann. Unsere Angebotsbreite bietet allen Kindern die Möglichkeit, auf dem jeweiligen Entwicklungsniveau kooperativ miteinander umzugehen, und zwar so, dass sachbezogene und soziale Zusammenhänge nicht verloren gehen.

Der situationsorientierte Ansatz, der Grundlage unserer Arbeit ist, erlaubt uns, Angebote für Kinder mit einer Entwicklungsverzögerung, mit einer (drohenden) Behinderung und/oder einem Migrationshintergrund so zu gestalten, dass alle GruppenteilnehmerInnen gleichsam gefördert werden können. Unsere Spiel- und Lernangebote für alle Kinder sind differenziert, vielseitig und jeweils angepasst an den individuellen Entwicklungs- und Leistungsstand eines jeden Kindes. Alle Bereiche, wie Wahrnehmung, Kommunikation, Orientierung, Handlungsstruktur und Zusammenhänge zu erkennen, sowie das Verstehen von Spiel und Arbeitsprozessen, werden in den Spiel- und Lernangeboten berücksichtigt.

Der enge Kontakt zu den Eltern ermöglicht eine gute Zusammenarbeit, um allen Kindern mit ihren Bedürfnissen in der Gruppe gerecht zu werden. Alle Familien werden zu einem offenen, diskriminierungsfreien Handeln (und Denken) ermutigt. Auf Elternabenden wird für dieses Thema regelmäßig Raum geschaffen.

Die äußeren Rahmenbedingungen sind nicht in allen Bereichen optimal und nicht für jede Art von Behinderung ausreichend. Die Bedingungen werden beim Aufnahmegespräch mit den Eltern geklärt. Wenn besonderer Förderbedarf oder eine Behinderung bei einem Kindergartenkind festgestellt wird, sind wir in der Lage, wenn es nach Absprache mit den Eltern und Therapeuten sinnvoll erscheint, das Kind in der Gruppe zu halten und zu integrieren. In einem solchen Fall wird mit einer beantragten Zusatzkraft die Integration und Inklusion unterstützt.

2.6.10. Kinderschutz

Durch den §8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung), werden wir als pädagogische Fachkräfte dazu angehalten, den Schutz des Kindes im Blick zu haben bzw. zu behalten.

Wir verstehen den Kinderschutzgedanken als eine Frage der Haltung.

Der Schutz vor häuslicher und institutioneller Gewalt und/oder sexuellen Übergriffen eines jeden Kindes liegt uns am Herzen und steht in unserer Arbeit im Mittelpunkt.

Die Kinderrechte zu kennen und sie regelmäßig mit den Kindern zu besprechen, bildet das Fundament zum präventiven Kinderschutz. Wir sind überzeugt davon, dass Kindergedanken und -ängste hörbarer werden, wenn sich Kinder ihrer Rechte bewusst sind. Genauso gilt es, die MitarbeiterInnen für dieses Thema zu sensibilisieren.

Eine regelmäßig evaluierte Verhaltensampel, erinnert die MitarbeiterInnen an grenzüberschreitende und -verletzende Verhaltensweisen. Durch die Möglichkeit eines intensiven, kollegialen Austausches in den regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechungen und/oder Konzeptionstagen, können die Verhaltensweisen und/oder Unsicherheiten hinterfragt werden.

Eine Fachkraft für Kinderschutz in unserer Einrichtung sorgt im Rahmen der kollegialen Fallberatung dafür, dass wir die Kinderrechte und dem daraus resultierenden Kinderschutz im Kindergartenalltag nicht aus dem Blick verlieren und kann dem Team aufgrund ihrer Haltung und dem Fachwissen Hilfestellung geben.

Im Falle eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung, nutzen wir die „Methodenmappe zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung“ vom Herausgeber *Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V.* und nehmen Kontakt zu unserer insoweit erfahrenen Fachkraft des *Gemeinschaftsdienstes gGmbH* auf.

2.6.11. Bildungsdokumentation

Das regelmäßige Beobachten der Kinder gehört zu den wichtigen Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.

- Wie und was spielt das Kind?
- Wo sind seine Interessen?
- Wie löst es Schwierigkeiten und Konflikte?
- Wie verläuft seine persönliche Entwicklung?

Dies und mehr fließt in die Bildungsdokumentation ein und bietet so auch Möglichkeiten pädagogische Arbeit zu planen.

In unserer Einrichtung arbeiten wir mit verschiedenen Verfahren zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentation.

Basic: Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen

Portfolio: Ressourcenorientierte Dokumentation belegt durch Fotos, Bilder, Geschichten und Bastelarbeiten des Kindes

Desc/Gabip: Dortmunder Entwicklungsscreening und ganzheitliches Bildungsdokumentations-Programm

Bisc: Bielefelder Entwicklungsscreening (Vorschulkinder)

Die Familien bekommen alle Fotos aus der Kindergartenzeit des Kindes.

Die Sammelmappen, mit den Bastelarbeiten des Kindes und die Portfoliomappen schaffen eine individuelle, ressourcenorientierte und ganzheitliche Entwicklungsdokumentation des Kindes. Die Dokumentationen bilden auch die Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche.

Eine ausführliche Auskunft über die Entwicklung des Kindes bekommen die Eltern einmal im Jahr/ bei Bedarf in einem Entwicklungsgespräch. Einen Einblick in den Kindergartenalltag bekommen die Eltern einmal im Monat auf den Elternabenden. Hier wird anhand von Fotos das Geschehen im Kindergartenalltag gezeigt.

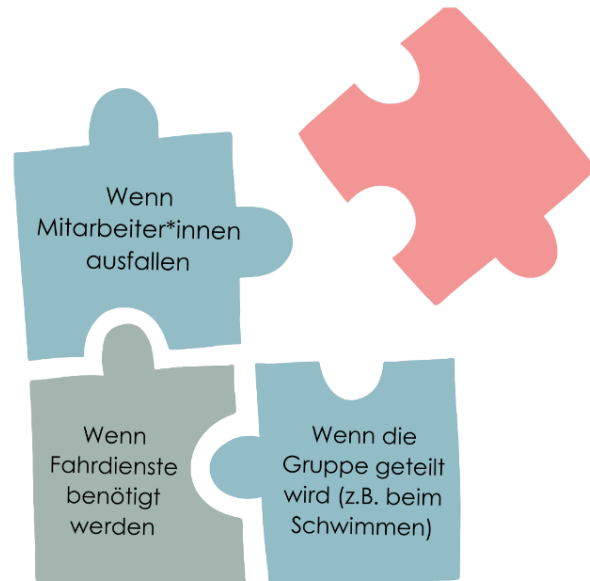
Die Entwicklungsberichte (Gabip) können auf Anfrage angefertigt und an die Grundschule und/oder an andere Institutionen (bspw. SPZ) weitergegeben werden. Dies liegt im Ermessen der Eltern.

Der Erstellung solcher Dokumentationen müssen die Eltern bei der Aufnahme zustimmen.

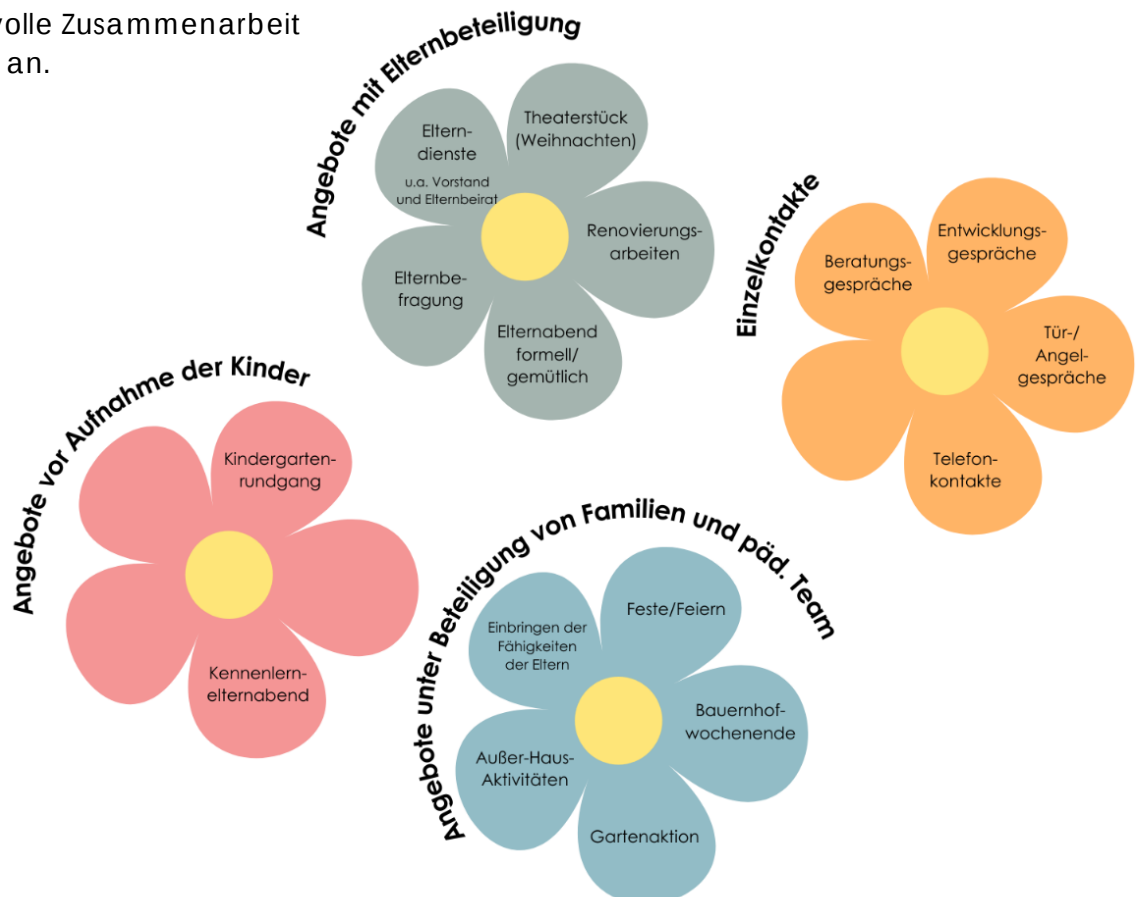
3. Zusammenarbeit mit den Eltern

3.1. Mitarbeit / Mitwirkung

Die Mitarbeit der Eltern benötigen wir...



Wir legen viel Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Beginn an.



3.2. Elternabend

Jeden Monat findet ein formeller Elternabend und einmal im Quartal findet ein gemütlicher Elternabend statt.

Beim **formellen Elternabend** werden alle Belange des Kindergartens geregelt (Vorstandsarbeit ausgenommen). Der pädagogische Teil beinhaltet einen Gruppenbericht des Personals über die Themen der Kinder, die aktuelle Arbeit in der Gruppe, sowie Besonderheiten, Befindlichkeiten der Kinder und der Gruppe, ebenso einen Ausblick auf die nächsten Schritte und Angebote.

Im 2. Teil des Abends werden einzelne Themen besprochen oder diskutiert, evtl. Vereinbarungen getroffen, Elterndienste festgelegt, Termine besprochen, Neuigkeiten ausgetauscht. Zusammen mit dem pädagogischen Personal, den Eltern, dem Elternbeirat und dem Vorstand werden Werte, und Inhalte zur Umsetzung abgestimmt.

Das Ziel des Teams ist es, die Arbeit an und mit ihren Kindern so transparent wie möglich zu gestalten. Durch diese Transparenz unserer Arbeit erhoffen wir uns eine gute Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft aufzubauen und aufrechtzuerhalten und die Eltern bekommen das Gefühl von Teilhabe.

Die Elterninitiative hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Eltern möglichst viele Gelegenheiten zu geben, sich in die Kindergartenarbeit einzubringen, mitzuentcheiden, mitzugestalten, mitzuarbeiten und mitzuerleben.

Wichtig ist, dass sich Kinder, ihre Eltern und das pädagogische Fachpersonal gemeinsam engagieren und ihr Engagement auch nach außen klar darstellen.

Beim **gemütlichen Elternabend** treffen sich interessierte Eltern in einem gemütlichen Rahmen und können sich so näher kennenlernen, sich austauschen und zu einer Gemeinschaft heranwachsen. Diese Treffen (Restaurant, Bar, Bowlingbahn, Escaperoom, Kartbahn o.ä.) werden immer von einer Familie im Wechsel geplant, die dann die anderen Eltern dazu einlädt, sich daran zu beteiligen.

Zu den gemütlichen Elternabenden zählen in jedem Jahr, als festes Ritual, der Besuch des Iserlohner Weihnachtsmarktes Mitte Dezember, das Neujahrssessen Anfang Januar und der Abschiedselternabend, der von den Familien der Vorschulkinder ausgerichtet wird, gegen Ende des Kindergartenjahres.

3.3. Erziehungspartnerschaft

Die Eltern und das Team tragen in der gesamten Kindergartenzeit die gemeinsame Verantwortung in Bezug auf die Erziehung und Entwicklung des Kindes. Grundlage für diese Zusammenarbeit sind Vertrauen und Kommunikation. Wenn das Fundament für eine Erziehungspartnerschaft da ist, dann kann das Kind ganzheitlich betrachtet werden und bestmöglich begleitet und unterstützt werden.

Die gelebte Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und MitarbeiterInnen macht es möglich, dass im Miteinander konstruktiv mit Erwartungen und Vorstellungen umgegangen werden kann. Das kann positive Auswirkungen auf unsere Arbeit haben.

3.4. Partizipation der Elternschaft

Elterngespräche und die regelmäßigen Elternabende bieten Gelegenheit Wünsche, Kritik und Vorschläge einzubringen. Ebenso bieten sich hier Reflexionsgespräche an.

Anhand der Vorschläge, Wünsche und Kritik der Eltern können sich andere oder gar neue Abläufe in unserem Alltag bzw. bei Festen entwickeln.

Des Weiteren bieten Tür-/und Angelgespräche die Gelegenheit kleinere Anliegen zu besprechen und zu reflektieren.

Wünsche und Anliegen der Eltern werden gemeinsam mit dem pädagogischen Team in den Dienstbesprechungen aufgegriffen und besprochen.

3.5. Beschwerdemanagement

Alle Eltern haben die Möglichkeit den Vorstand, den Elternbeirat oder das pädagogische Team anzusprechen.

Der Beirat besteht aus zwei gewählten Personen aus der Elternschaft und gilt als Elternvertretung. Eingegangene Beschwerden werden hier bearbeitet und geklärt.

Währenddessen wird alles dokumentiert und die Ergebnisse kontrolliert.

Außerdem haben die Eltern während der Elterngespräche die Möglichkeit ihre Bedenken/Missfallen zu äußern.

Zudem laden Reflexionsrunden, angeleitet durch das Team, auf Elternabenden ein, wohlwollend Kritik zu äußern. Zusätzlich wird einmal jährlich eine Online-

Zufriedenheitsabfrage durchgeführt, die die Familien anonym ausfüllen können. Die Auswertung wird im Gremium der Kindertageseinrichtung (Vorstand, Elternbeirat und Team) besprochen und ggfs. hinterfragt und nach Lösungen gesucht.

4. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Der Kindergarten hat sich im Laufe der Zeit ein tragfähiges Netzwerk aufgebaut. Wir arbeiten mit verschiedenen Einrichtungen zusammen. Die Kontakte bestehen oft schon seit vielen Jahren und sind je nach Themenlage unterschiedlich intensiv.

4.1. Institutionen

Hier folgt eine Auflistung der wichtigsten Kontakte:

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Stadt Iserlohn
Stennergymnasium
Gesundheitsamt
Erziehungsberatung
Logopädische Praxen
Zahnarzt
Biobauer
Feuerwehr

Landesjugendamt
Fachschulen für Sozialpädagogik
Verschiedene Grundschulen
Frühförderstellen
Kinderärzte
Polizei
Bäcker Woeste
Andere Elterninitiativen
LöwenSTARK

4.2. PraktikantInnen

Der Kindergarten Gartenstraße bildet auch aus. Wir bieten PraktikantInnen die Gelegenheit, die Arbeit in einer Elterninitiative kennenzulernen. Sie stellt als Erfahrungsfeld eine interessante Alternative zu den allgemein bekannten Trägern (Stadt, Kirche, Awo usw.) dar.

Je nach Art des Praktikums unterscheidet sich die Länge der Praktika. Auf die von der Schule gestellten Aufgaben abgestimmt werden die PraktikantInnen durch jeweils einen/r Mitarbeiter/in betreut. Das gesamte Team steht den PraktikantInnen offen und beratend zur Seite. Besuche der PraxislehrerInnen sind Standard.

5. Qualitätsmanagement

5.1. PQ-Sys®

Uns ist es wichtig, dass wir uns Weiterentwickeln und unseren Alltag, unsere Arbeit und unsere Konzeption regelmäßig hinterfragen.

Für uns stellt PQ-Sys® (Paritätisches Qualitäts-Check) eine gute Methode dar, uns als Einrichtung, anhand von strukturierten Qualitätskriterien selbst zu bewerten.

An Konzeptionstagen und bei Dienstbesprechungen wird die Gelegenheit genutzt, um sich mit diesem Verfahren, Konzept und unserer Arbeit kritisch auseinanderzusetzen.

6. Was nutzt uns eine Konzeption?

Diese Konzeption versteht sich als Arbeitspapier, dass in regelmäßigen Abständen (max. 5 Jahre) vom Team in Absprache mit den Eltern überarbeitet werden soll.

- Eine Konzeption enthält die gemeinsame pädagogische Zielsetzung und beschreibt den Weg dorthin
- sie enthält verbindliche Richtlinien für die Gestaltung des Kindergartenalltags (verbindlicher Rahmen für die Arbeit aller Mitarbeiter)
- sie schafft die notwendige Grundlage zur Überprüfung der geleisteten Arbeit im Sinne der Zielsetzung (Effektivität und Qualität der Arbeit)
- sie schafft eine Innenqualität, die man nach außen trägt
- sie erleichtert die Transparenz der Arbeit sowie die Auswahl und Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen
- Sie ist verbindlicher Konsens zwischen MitarbeiterInnen und Eltern
- sie hilft, die Öffentlichkeit qualifiziert zu informieren und stellt die Einrichtung nach außen dar
- sie fasst alle wichtigen Informationen zusammen
- sie kann bei Bedarf überarbeitet werden (ca. alle 5 Jahre)

(Verfasst und bearbeitet von den MitarbeiterInnen)

7. Literaturverzeichnis und Arbeitsgrundlagen

- Auszüge aus dem KiBiz-Gesetz
- Aches Buch Sozialgesetzbuch (SGBVIII) Rechte des Kindes
- UN Kinderrechtskonvention
- Was ist eine Elterninitiative? Auszug aus dem Leitaden des Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) Leitaden
- Pädagogik im Kindergarten (Wagner/Moskal)
- Wie entsteht eine Konzeption? (Kogigei/ Teigeler, Sozialpädagogische Fortbildungsstätte Berlin)
- Die Konzeption (Krenz, Herder- Verlag)
- Alltagsintegrierte Sprachbildung. NRW Ministerium 2014
- Satzung des Vereins „Elterninitiative-Kindergarten e.V.“
- Vorhergehende Konzeptionen
- Bildungsvereinbarung NRW
- NRW- Ministerium 2014 „Alltagsintegrierte Sprachbildung“
- Bildungsgrundsätze (Herder/Ministerium NRW)
- An alle denken – EMPFEHLUNG zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption (LWL/LVR)

Copyright ©

Elterninitiative Kindergarten e.V.

März 2024

Vorstand: _____